



An die Zürcherische Jugend auf das Jahr 1800.  
Von der Naturforschenden Gesellschaft.  
II. Stük.

(Nachträglich zugefügt: von Hans Caspar Hirzel Jun. : Die Verwüstungen des Landes durch die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1799 )

Sey mir herzlich willkommen liebe Jugend, du die Hoffnung unsers Vaterlandes, auf deren Bildung, Denkungsart und Kenntnisse das Vaterland mehr als je seine Hoffnung gründen muss: Sey mit willkommen in diesem Saal, wo wir dich vor einem Jahr zum ersten Mal versammelten ! Ach wer hätte geglaubt, dass in diesem nun auch schon wieder geendeten Jahr so grosses und so manigfaltiges Unglük über unser schweizerisches Vaterland kommen werde! Ach wer hätte geglaubt, dass diess Ländchen, das von der Natur gleichsam zum Size des Friedens bestimmt zu seyn schien, der Schau- plaz und Taumelplaz des wüthendsten aller bisherigen Kriege werden würde! Wer hätte geglaubt, dass — — doch ich will nicht alles herzhählen das Unglük, das über uns gekommen ist; das wir Anfangs des verflossenen Jahres nicht, oder nicht in so traurigem Grad erwartet hätten ! Allein es ist überstanden; wir endeten ein Jahr, und fangen das lezte eines Jahrhunderts an das so reich an wichtigen Ereignissen war und seyn wird als das verflossenen Jahr es gewesen ist: und blicken wir zurück auf das überstandene, wie viel Ursache haben wir nicht, trotz alles des Erlittenen Gott zu danken, dass wir noch so glücklich durchgekommen sind. Haben wir nicht den grösten Theil dieses bald geendeten Jahrhunderts in Friede und Ruhe durchlebt! Flossen nicht die meisten Jahre desselben sanft dahin wie ein quellenreiches Bächgen, das in sanftem Strömen liebliche Gefilde durchschlängelnd, links und rechts sie bewässernd erquikt und fruchtbar macht; während dem andere Gegenden der Schauplaz des Krieges und seiner drükenden Folgen waren, die wir nur aus Erzählungen kannten! - Ist nicht im Lauf dieses Jahrhunderts unser Schweizerisches Vaterland auf einen Grad von Wohlstand

gestiegen, der uns bey vielen Nationen zum Gegenstand der Beneidung gemacht haben würde! — Und haben wir dieses alles weislich benutzt, oder verfielen wir etwa ins Gegentheil und mißbrauchten den Wohlstand auf eine Weise, daß wir eine Verminderung desselben nöthig hatten, um nicht ganz verdorben zu werden? Wie, wenn ich behauptete, dieses seye unser Fall und wir werden bald allgemein es einsehen lernen, daß dieser heftige Sturz unsers Scheinglücks eine nöthige und wohlthätige Verfügung der göttlichen Vorsicht war!

Der Mensch ist nicht dazu eingerichtet, daß er nur frohe Empfindungen habe, und lachend sein Leben durchtändle: Empfindungen des Schmerzes, ernsthafte Stunden, Tage und Zeiten sind ihm eine unumgängliche Nothwendigkeit; und zu dem sind die Zeiten des Weinens meistens Quellen reellern Glücks, als die des Lachens. Wie die Natur, (so tröstete ich mich oft) wie die Natur im Kleinen nicht selten Verheerungen anrichtet, um ein desto merkwürdigeres Schönes hervorzubringen, so macht sie es mit grösserer Zerstörungen, welche ganze Gegenden, Länder und Welttheile verwirren und ihre Folgen waren und werden auch jezt noch gewiß groß und glücklich für die Nachkommen seyn. Denket z.B. an die Wirkungen des unterirdischen Feuers, der Wuth anderer Elemente; wie viele neue Kenntnisse, wie viele wichtige Entdeckungen haben wir nicht ihnen zu danken; wie viel nicht (die Historie der älteren und mittleren Zeiten liefert uns merkwürdige Beweise) die Zerstörungen der Staaten und ihrer Verfassungen.

Mich erschütterten wie dich, liebe Jugend! die grauenvollen Tage, welche unsere Stadt und ihre umliegende schöne Gegend Anfangs des Sommers und an dessen Ende zum Schauplatz blutiger Treffen machten: Inner den Mauern unserer so glücklich entronnenen Stadt war es mir in den ersten Tagen nach diesen Auftritten zu enge; das Mitleid mit unsern nächsten Nachbarn trieb mich hinaus, zu sehen die Verheerungen dieser Jammertage. Folge mir mit ernstem Nachdenken nach, ich will dir die kleinen Reisen die ich machte, beschreiben; ist die Vorstellung dessen was ich sah gleich traurig, so gibt sie uns doch vielleicht Stoff zu lehrreichen oder gar zu tröstenden und ermunternden Gedanken. Mein erster Marsch gieng dem Seeufer nach gegen Zollikon: Ihr wißt, daß durch die Betriebsamkeit der Bewohner dieser Gegend kein kleines Flecken Landes unbebaut blieb; ihr sahet gewiß oft mit inniger Freude die blühenden Garten, umgeben mit den flüßigsten Wiesen,

aus denen sich Wälder von Fruchtbäumen erhoben: den fruchtbaren Garten, dessen reicher Ertrag unsere Stadt-Bewohner mit Gemüsorten und Baumfrüchten reichlich versah; an der bergichten östlichen Seite desselben erhoben sich Weinberge und über diesen bekrönten schöne Waldungen den obersten Gipfel des Bergs. So lachend sonst diese Gegend war, so ein schreckliches Bild der Zerstörung liefert sie mir jetzt. Zertreten von vielen tausend Menschen und Pferdten waren die blumenreichen Wiesen, die mühsam und nett gepflanzten grünenden Zaune zerrissen, die Felder, die von halbreifer Frucht hoffnungsvoll prangten waren zertreten, ihre Halmen, von fetten Aehren beschwert, lagen zu Boden; diese grossen Gemüßgärten waren wie die Aecker und Wiesen zerstört, zerstreut lagen darin menschliche Leichen der Krieger und todte Pferdte. Die Häuser, die Stallungen, die Bäume waren durch das schreckliche Geschütz zerrissen dem Umsturz nahe und einige sogar in Aschenhaufen verwandelt. Wimmernd standen in schrecklicher Betäubung die erschrockenen Bewohner, sie suchten und fanden in dem mitleidigen Blicke der vielen die hinkamen ihr Elend zu sehen, den ersten Trost zu hoffender Hilfe. Die Bäume des Waldes, der diese liebliche Gegend so prachtvoll einschänkte, lagen in grässlichem Verhau wild durcheinander und in dessen Gewebe Schaaren von todten Soldaten. Dies Haupt des Bergs der von Zollikon weg bis an die Oberstraße die Stadt mit einem belebten Amphitheater umgiebt, ist mit Batterien besetzt, welche überall mit den so verderblichen Verhauen umzäunt sind, in denen der schönste Aufwuchs des unserer Stadt und umliegenden Gegend so nöthigen Holzes in wilder Zerstörung über einander aufgehäuft liegt. — Die Empfindungen meiner Seele, die dieser Anblick verursachte, kann ich dir liebe Jugend ! nicht ausdrücken; mit einem Wort schildere ich die Summe derselbigen, wenn ich sage, meine Gefühle erstarrten. — — Aber das, was den Menschen wieder emporhebt aus dem Druck des Aeusseren, ist der Geist, der wann er angebaut ist, Vernunft wird. Wie hinter einen Vorhang verborgen muß er sich freylich bisweilen durch aussere Eindrücke, welche auf das ihn beherbergende Sinnliche wirken, einengen lassen; — allein flüchtig nur ist dieser Eindruck auf die äusseren Sinnen, bald verliert sich die Empfindung des Schmerzes, der Geist zeigt seine Uebermacht und die Vernunft bringt das Physische wie das Moralische des Menschen, wenigstens des angebauten Menschen, in das schöne Gleichgewicht, das ihn zum Ebenbild Gottes macht. So gieng es auch mir. Es ist nicht alles verlohren,

so rief mir laut die Vernunft zu, und der schwarze Schleyer, der meine Augen verhüllte, ward nach und nach heller, blieb aber doch noch ein Schleier, durch den man die Gegenstände nicht deutlich genug sieht: Es ist nicht alles verloren, dachte ich und sah mitten aus den Trümmern der Verheerung ganze grosse Stellen liegender Gründe in voller Pracht ihres ergiebigen Reichthums; sahe die meisten und schönsten Häuser noch unversehrt; sah' die Stadt sehr verschont — und der Finger Gottes schien mir selbst darauf zu deuten, es ist nicht alles verloren — — Es war mir ich hörte eine Stimme rufen, Vereinigt euch, steht zusammen, ihr werdet Kraft haben den Schaden wieder gut, das Erlittene bald wieder vergessen zu machen. Die Reicheren aus euch müssen denken, das was mir blieb, ist Beweis schonender Güte und ein Ruf, davon mitzuthemen dem Dürftigen, dem schmachtenden Beraubten. Ihr Reiche müset nicht karg, ihr müsset Summen abgeben und mit denen theilen, welche sonst dabey müßten. Ihr Gedrückte, Geplünderte, die ihr nach Hülfe schmechtet, ihr müßt dem Neid über die Glücklicheren den Abschied geben und euch anstrengen, zu arbeiten, zu verdienen, zu nützen; ihr müßt lernen fühlen und dankbar seyn; so müsset ihr zusammenhalten und im Vertrauen auf eine weisere Leitung fest glauben und euch davon überzeugen, es ist nicht alles verlohren!

So getröstet durch vernünftiges Ueberlegen und Forschen und (wer sollte dies glauben) durch nähere Besichtigung und Untersuchen des erlittenen Schadens, ja selbst durch dieses beruhigt und gestärkt nahm ich mir vor meinen Wanderstab öfters zur Hand zu nehmen um mich von dem wirklichen Zustand der Sachen noch näher zu unterrichten.

An einem schönen Nachmittag wanderte ich ein andermal dem Trieb des Herzes nach zu meinem Freunde Gujer auf den Kazenrütihof. Dieser Bauer, liebe Jugend! ist mit mir angewachsen und er ist einer der wenigen wahren Freunde, die ich zu besitzen das Glück habe; unsere Väter waren auch die trauertesten Freunde, der seinige war der bekannte und wahrverdienstvolle Kljogg dessen Leben mein Vater unter dem Namen der philosophische Bauer beschrieben hat; ein Buch, dessen Fundament Wahrheit mit Weisheit gemischt und dessen wohlthätige Absicht war, den wahren Wert des Menschen in einer Klasse zu suchen, die von vielen seichten Menschen wo nicht gar verachtet, doch nicht genug geehrt und geschätzt war und zum Theil noch ist. Zu diesem lieben Jugendfreund und Freund noch im ernsteren Alter trieb mich die Sehnsucht der sorgsamen Liebe, die man am allgemeinsten unter dem Namen

Heimweh kennt. Es war einige Wochen später, da schon die Rußischen Truppen Besiz von unseren nordöstlichen Gegenden genommen hatten. — — Bey der Binzmühle fand ich Kosaken, ein Korps, welches Kalmuken, Türken und Perser in sich vereinte: welche Erscheinung in einem friedlichen, ehemals wenigstens so bescheiden in seiner Kleinheit dennoch sich fühlenden Ländgen, das durch Fleiß, Emsigkeit und Geschiklichkeit sich mehr nur vor Mangel zu sicheren, als Reichthümer zu häufen; mehr nur mit schwacher Hand sich zu vertheidigen, als lüstern nach fremdem Gut und Ausdehnung seiner Macht feindselige Schritte zu wagen im Stand war. Dies dürftige Ländgen unter den Waffen der entferntesten Nationen gebeugt und gedrückt zu sehen; wer hätte je dieß erwarten sollen! — — Von diesem Lager an, zog sich durch Vorposten der leichten Truppen verbunden, das Rußische Lager, bis an die nördliche Seite des Hönggerbergs und verband sich mit den äussertsten Lagern der Oestreichischen Truppen. Ein Dragoner-Regiment dieser letzteren lagerte sich auf den Feldern meines Freundes. Zertreten von diesen waren seine schönsten Felder, die Bäume und Weinreben wurden, reich an labender Hoffnung, der Raub hungriger und muthwilliger Krieger; — Wachtposten, welche dem redlichen Manne zum Schuz dienen sollten, verzehrten ihm und seiner zahlreichen Haushaltung die zu strengen Arbeiten des Bauers so unentbehrliche Nahrung an Speisen und Getränk; Der schöne trostreiche Heustock und die Vorräte an Haber wurden von fremden Pferden gefressen und der gute Mann genöthigt seine Ställe, die mit dem besten Vieh aller Art angefüllt waren, fast gänzlich zu leeren; den wenig übergebliebenen mußte er mit weinendem Auge und bangem Herzen das rohere Futter sparsam vormessen; — wie sehr es ihn schmerzen mußte, diese seine getreuen Gehilfen bey der mühseligen Arbeit so ungetröstet zu lassen, kannst du dir leicht vorstellen, liebe Jugend! Und ach! hätte dieß drückende Schicksal nur ihn allein getroffen, den redlichen, wohl denkenden Mann, leicht hätte er es getragen dieß eiserne Schicksal, er hätte sich mit der Hoffnung getröstet, daß andere ihm liebeich beygestanden hätten, wie er es oft gegen sie gethan hatte, wann sie von harten Schicksal gedrückt waren. Aber leider schmachten noch viele hunderte seiner Berufsbrüder, ach die meisten unserer Landbürger unter dem gleichen Elend! Und wie? verlor er dabey den Muth, schwanden die goldenen Lehren der Weisheit, die sein seliger Vater durch Reden und Handeln in seine Seele einprägte, bey diesem Elend und überließ er sich dem noch mehr niederdrückenden Winseln und

Jammer? Nein meine Lieben mannlich raffte er sich zusammen und sein standhaftes und kluges Benehmen rettete ihm noch vieles, denn es flößte selbst den rohen Soldaten Hochachtung ein. Und er dachte, es ist nicht alles verlohren; durch doppelte Anstrengung läßt sich nach und nach der erlittene Schaden wieder verguten und Gott, der aus weisen und gewiß wohlthätigen Ursachen dieß Unglück über mich kommen ließ, wird durch seinen Segen mein Bestreben gelingen lassen! Ich erstaunte über die Ruhe die er besaß und mit der er die Seinen alle aufzumuntern und mitten im gräßlichsten Jammer in unausgesetzter Aemsigkeit und haushälterischer Ordnung, obgleich bey kärglicher Kost, zu unterhalten wußte. Mehr aber erstaunte ich, noch vor dem Eintritt des Winters seine durchwühlten Acker abgeebnet, umgearbeitet, angesäet, die Spuren der übrigen Verheerung, so gut es möglich war, verdrängt und alle dem ehevorigen Zustand über alles Erwarten näher gebracht zu seeh. — — Sehet, so benimmt sich der kluge und gute Mann im Sturme des verheerenden Unglückes!

Der geschmackvolle Zeichner des Kupfers, das du an der Spitze dieser Schrift von der naturforschenden Gesellschaft empfängst liebe Jugend! stellt die Wohnung des berühmte Kljjo ggs im Vordergrunde dar: Lieber hätte er das Bild dieses wakern Bauers im trauten Zirkel von Männern, die nützliche Kenntnisse der Natur und des Feldbaus auszubreiten bemühet waren und noch sind, hingestellt, als den Enkel des unvergesslichen Mannes in Gesellschaft eines Russischen Grenadiers und eines Oestreichischen Dragoners, denen er mit ängstlicher Höflichkeit den Hut in der einen Hand, mit der andern traulich den Weg weißt- In der Entfernung erblickst du das Rußische Lager dem Hönggerberg entlang.

Eine traurige Darstellung, wirst du wohl denken, liebe Jugend! und gewiß je weniger du dich mit Vostellung und Betrachtung des menschlichen Elends abzugeben aufgefordert und ermuntert wurdest, je trauriger wirst du sie finden; ein betrübtes Andenken kläglicher Zeiten! - Ich kann und will solche Empfindungen welche den wohldenkenden, fühlenden Menschen bezeichnen und ehren, nicht tadeln und nicht unterdrücken; aber aufmuntern will ich dich öfters deinem Blick darauf zu werfen, besonders wann jugendlicher Leichtsinn sich deiner bemeistern will. Betrachte dieß Gemälde z.B. wann du von deiner Sparbüchse zu entbehrlichem oder gar schädlichen Aufwand Gebrauch machen willst; dann soll es dich aufmahnen an die vielen unglück=

lichen Mitbürger unseres Kantons und mehrerer Gegenden unsers helvetischen Vaterlandes zu denken - und dein Geld zu verwenden zum Trost, zur Wiederbelebung deiner halbtodten Brüder. Dieß Blatt soll dir zum nützlichen Spiegel des Wechsels von Glück und Unglück dienen und dich lehren in den Zeiten des Jammers an die glücklichen Tage zurück und in diesen an das Unglück zu denken, welches unmöglich ausbleiben kann, indem es dem Menschen zu einer obgleich bitteren aber heilsamen moralischen Arznei wird. Es wird, dieß ist wenigstens die Absicht in der ich dieß Blatt schrieb, wann du es des ernstesten Durchlesens und Wiederlesens würdigest, dich ermuntern zu ruhigen Ergeben, zum geduldigen Ausharren in Widerwärtigkeiten, indem es deinen Blick leitet zu beobachten, daß die lebende so wie die todte Natur sich aus dem gräßlichsten Verderben wieder erholt, aus Schutt wieder in neuer Gestalt auflebt ; es wird dich ermannen zum Anstrengen deines Fleißes; zu guter Anwendung deiner Zeit; zur Vermehrung und Verwendung deiner Kenntnisse und Kräfte für das allgemeine Beste; es wird dich vor der Selbstsucht verwahren, die immer schädlich und schändlich ist und gewiß nicht wenig zu dem Unglück, unter dem jetzt unser Vaterland leidet, beygetragen hat und noch beyträgt; es wird dir die Liebe für alle Menschen einflößen und dich darauf führen, dem dormalen so viel gebrauchten und noch mehr mißbrauchten Wort Gleichheit den wahren Begriff beyzulegen, daß nemlich kein Stand der Menschen erhabner als der andere und keiner verächtlicher seye; daß höhere und niedere, arme und reiche, gebietende und untergebene, sogar böse und gute Menschen nichts anders als Gelenke einer Kette seyen, die durch die weise Hand der Vorsehung geleitet und miteinander verbunden sind zur Erhaltung des schönen Ganzen; es wird dich darauf leiten, zu wünschen, daß das schöne Geschenk der Freyheit unter alle gleich ausgetheilt. zum Segen des ganzen Vaterlandes dienen möge und zur Triebfeder werde, alles was edel und gut und groß ist zu bewürken. So wirst du bey Betrachtung dieses Neujahrsgeschenkens Stoff finden, deinen Geist und deine Gefühle zu veredeln und dann wird sich nach und nach mehr und deutlicher zeigen, was ich mir im Geist, obgleich noch sehr in der Ferne, während diesen Tagen des Elends und Jammers oft zu Trost dachte, unsere Kinder und Enkel werden nach diesen Stürmen neues und wahreres Glück genießen als wir genossen; sie werden mit weinendem Aug unser Andenken segnen



und dieß Andenken wird zur Hochachtung anwachsen, wenn Wir Alte und Junge diese traurigen Zeiten weise und gut benutzen,

Präge liebe Jugend! die Lehre tief ins Gedächtniß ein, welche ich aus einem gedankenreichen Gedichte Hagedorns zum Beschluß beyfüge und befolge zu deinem eigensten Glück und zum Glück des Vaterlandes ihre weisen Winke:

Ist nicht des Weisen Herz ein wahres Heiligthum,  
 Des höchsten Guten Bild, der Siz von seinem Ruhm?  
 Den falschen Eigennuz unordentlicher Triebe.  
 Verbannt aus seiner Brust, die treue Menschenliebe.  
 Es quellen nur aus ihr der tugendhafte Muth  
 Der Freunde nie verläßt und Feinden Gutes thut,  
 Den Frieden liebt und wirkt, der Zwietracht Wildheit zähmet  
 Und nur durch neue Huld Undankbare beschämet;  
 Der Wünsche Mäßigung, wenn nichts dem Wunsch entgeht,  
 Die Unerschrockenheit, wenn alles widersteht;  
 Der immer gleiche Sinn, den Fälle nicht zerrütten;  
 Wahrhaftigkeit im Mund und Wahrheit in den Sitten:  
 Die Neigung die uns lehrt an aller Wohlfahrt baun',  
 Nicht bloß auf unsre Zeit und auf uns selber schaun',  
 Mit eigenem Verlust der Nachwelt Glück erwerben,  
 Und für das Vaterland aus eigner Willkühr sterben.

Berichtigter Drukfehler:

Im ersten Stück aufs Jahr 1799. pag. 5. Lin 6. statt Sonne lese man Saturn.

Zeilentreue Abschrift. Bleisatz – Schwabacher?  
 Ist der „Kupfer“ wirklich ein Kupferstich?